

Jahresbericht 1997

Im Zentrum des Stapferhaus-Jahres 1997 stand die Eigenproduktion "a walk on the wild side. Jugendszenen in der Schweiz von den 30er Jahren bis heute". Die zweite grosse Stapferhaus-Ausstellung fand wiederum gesamtschweizerisch Beachtung, sei es bei einem breiten Publikum, in Fachkreisen oder in den Medien. Eine repräsentative Publikumsbefragung, die in Zusammenarbeit mit dem Soziologischen Institut Linz erarbeitet wurde, stellt dem Projekt beste Noten aus. Die Ausstellung wurde nach der Präsentation im Müller-Haus in Lenzburg vom Historischen Museum Bern übernommen, obwohl sie ursprünglich nicht für eine Tournee konzipiert worden war. Der Konservator des bernischen Museums äusserte in einem Zeitungsinterview die Ansicht, dass das Stapferhaus heute zusammen mit dem Museum für Gestaltung in Zürich und dem Musée d'Ethnographie in Neuenburg in der Schweiz an der Spitze der Ausstellungsentwicklung stehe. "a walk on the wild side" zählte in Lenzburg rund 22 500 Besucherinnen und Besucher und in der zweiten Jahreshälfte in Bern über 42 000. Bis Ende Jahr konnte der Vertrag mit dem Kantonsmuseum Baselland für eine dritte Ausstellungspräsentation geschlossen werden. Rund um die Ausstellung fand ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Spezialführungen, Diskussionen, Tagungen, Musikanlässen, Filmzyklus und Lesungen statt. Neben dem Schwerpunktthema "Jugendidentität- Jugendszenen", das direkt an das Vorjahresprogramm "Pestalozzi heute" anschloss, widmete sich das Stapferhaus auch seinen Programm-Bausteinen "conTAKT", "Ideentopf" und "Swiss Ping Pong" und lancierte als Impuls die interkulturelle Sprachwerkstatt "4 linguas".

1. Schwerpunkt-Thema: "Jugendidentität - Jugendszenen"

1.1 Die Ausstellung "a walk on the wild side"

Seit der jazzhörenden Jugend der 30er Jahre waren Jugendszenen in ihrer schillernden Vielfalt auch in der Schweiz präsent. Nach den Halbstarcken der 50er und der Beat-Szene der 60er Jahre, folgten die Hippies, die Disco-Jugend, Punks, Grufties und Skaters bis zu den Techno-Anhängern der 90er Jahre. Erstmals in der Schweiz wurde mit der Ausstellung "a walk on the wild side" die Geschichte der Jugendszenen in der Schweiz umfassend dargestellt. Die vom Stapferhaus Lenzburg konzipierte und realisierte Ausstellung folgte der Jugendkultur-Entwicklung über sechs Jahrzehnte und zeigte auf, in welcher Art die wesentlichen stilbildenden Impulse, die nahezu ausnahmslos aus den USA und Grossbritannien gekommen waren, auf Schweizer Verhältnisse übertragen worden sind.



Die Ausstellung im Müller-Haus, in einem der schönsten Bürgerhäuser des ausgehenden 18. Jahrhunderts im Aargau, präsentierte die unterschiedlichen Szenen und jugendkulturellen Ausdrucksformen spielerisch, bunt und sympathisch unverfroren. Text-, Ton- und Videodokumente, Outfit-Utensilien wie Kleidung, Schuhe oder Accessoires, waren wichtige Elemente der Gestaltung. Neben die Darstellung spezifischer Szenen, ihrer Leitbilder und Werte, neben Zeitgeist und

Lebensgefühl, traten übergreifende Themen, die den breiten Wertewandel der letzten Jahrzehnte an den Beispielen Geschlechterrollen, Sexualität, Medien, Werbung und Bedeutung der Jeans illustrierten.

Der walk ist das Ziel Das Projekt "a walk on the wild side" versuchte nicht nur bei der Präsentation, sondern bereits bei der Entstehung neue Wege zu beschreiten - frei nach der Erkenntnis: der walk, pardon: der Weg ist das Ziel. Drei Kernbereiche seien herausgepickt:

Recherche Für den "walk" arbeiteten phasenweise 25 Personen parallel an den einzelnen Themen. Meist handelte es sich um Studentinnen und Studenten, die direkt ihre Forschungsergebnisse aus laufenden Arbeiten in die Recherche einspeisen konnten, oder um Szenegängerinnen und -gänger, die sich und ihre Szene in der Ausstellung selbst darstellen wollten. In beiden Fällen wurde eine in der Ausstellung positiv wahrgenommene Frische, Unverbrauchtheit und inhaltliche Nähe erreicht, die dem Grundkonzept, Quellen sprechen zu lassen, voll entsprach und so auch methodisch Sinn machte. Dass damit ein Beziehungsnetz geknüpft und in Schwingung versetzt werden konnte, gehört zu den positiven Begleiterscheinungen dieses Vorgehens. Umgekehrt bot die Ausstellung den jungen Forscherinnen und Forschern eine willkommene Gelegenheit, erste Erfahrungen in der Umsetzung und Vermittlung geschichtlicher Inhalte zu sammeln.



Audiovisuelle Quellen Der alltagsgeschichtliche Gegenstand verlangte früh den Einbezug (immer noch) ungewohnter audiovisueller Quellen. Auch hier galt es, neue Präsentationsformen zu finden und die Zugänge zu privaten und öffentlich-rechtlichen Archiven zu erschliessen. Methodische Grundfragen, in welcher Form audiovisuelle Quellen für die Geschichtsforschung leichter und ergiebiger nutzbar gemacht werden können, werden das Stäferhaus weiterhin beschäftigen. Entsprechende Kontakte mit Memoriav, der Landesphonothek und den Archiven von Radio und Fernsehen der SRG bestehen und werden ausgebaut. Befruchtend wirkten sich auch die zahlreichen Werkstattgespräche am Rande der Ausstellung mit Fachleuten aus den Bereichen Museologie, Schule und Ausstellungsgestaltung aus, die den "walk" besuchten und ihre Eindrücke diskutierten.

Realisierung Die bauliche und betriebliche Realisierung der Ausstellung wurde wesentlich durch ein Projekt im Projekt, den Einbezug der Stollenwerkstatt Aarau mit rund 20 arbeitslosen Jugendlichen, sichergestellt. Der mehrmonatige Einsatz für das Vorbereiten und später das Betreiben der Ausstellung vermittelte beiden Seiten positive Erfahrungen, die weit über den rein produktionstechnischen Nutzen hinausgingen. Viele der Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer haben inzwischen eine Stelle gefunden.

1.2 Das Rahmenprogramm

Vernissage / The wild night Eine illustre Runde von Zeitzeugen aus fünf Jahrzehnten, die musikalisch und im Gespräch jeweils "ihre" Jugendszene repräsentierten, prägte die Vernissage der

Stapferhaus-Ausstellung. Mani Hildebrand unterhielt sich mit Hazy Osterwald, Toni Vescoli, Terry Senn, Pfuri, Suzanne Zahnd und Luana; kulinarische Verweise auf einzelne Jugendszenen begleiteten anschliessend im Müller-Haus die Vernissagegäste während des ersten Eintauchens in sechs Jahrzehnte Jugendszenen. Die anschliessende "Wild night" präsentierte als eigentlichen Startschuss der Ausstellung musikalische, literarische und filmische Flashes. Toni Vescolis wiederformierte Sauterelles liessen Beat und Flower Power aufleben und Luana schlug den Bogen zu HipHop. Die Vorführung des Film-Klassikers "Hair" bildete den Auftakt für den Filmzyklus; als Stargast brachte der Hauptdarsteller der Musical-Uraufführung von "Hair", Oliver Tobias, Londoner Flair in die "Wild night".

Filmzyklus Neun Kultfilme flimmerten im Laufe des März und April über die Leinwand des Kino Ideal, vom Halbstarke-Klassiker "The Wild One" (mit Marlon Brando) über Dennis Hoppers Hippy-Epos "Easy rider" und John Travoltas Disco-Zelebrierung "Saturday night fever" bis zu "Reality bites", einem Porträt der perspektivlosen Generation X. Im Gesamtüberblick betrachtet, fand der Filmzyklus das kleinste Publikum. Der Vergleich mit Bern, wo die Filme erfolgreich liefen, lässt den Schluss zu, dass für ein solches Vorhaben das städtische Umfeld fehlt.

Thematische Ausstellungsführungen Weitere Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung nahmen vornehmlich die Querthemen der Ausstellung auf und stellten spezifische Gesichtspunkte der Ausstellung ins Zentrum, so etwa Geschlechterrollen ("Warum Rocker keine Röcke tragen") oder Mode als Szenenmerkmal ("Jeans, Petticoats & Baggy Pants"). Der Ausstellungsbesuch mehrerer Dutzend Studentinnen und Studenten aus Jena löste eine spannende Diskussion zum Thema "Jugend hinter dem Eisernen Vorhang - Jugend nach der Wende" aus.

Sigi Feigel-Forum "Jugendliche im globalen Dorf" Einen thematischen Schwerpunkt stellte die Forumsveranstaltung "Jugendliche im globalen Dorf" dar, die "das schwedische Integrationsmodell Rinkeby im schweizerischen Vergleich" präsentierte und innerhalb des Veranstaltungsprogrammes zu "a walk on the wild side" aktuelle gesellschaftspolitische Fragestellungen aufgriff. Die Gegenüberstellung von Problemfeldern und Lösungsmöglichkeiten, mit denen Vertreter der Gemeinden Rinkeby, Bern, Pratteln und Zurzach im Bereich der Integrationsbestrebungen Jugendlicher heute konfrontiert sind, erbrachte einen aufschlussreichen Austausch über die Landesgrenzen hinweg. Die Veranstaltung war als "Sigi-Feigel-Forum" dem Zürcher Rechtsanwalt Dr. iur. Sigi Feigel und seinem Einsatz für Verständigung gewidmet und wurde in Kooperation mit dem Verein "Sigi Feigel-Forum" organisiert.

1.3 Publikation

Das begleitend zur Ausstellung im Zürcher chronos-Verlag publizierte Buch, das im Rahmen der Berner Präsentation von "a walk on the wild side" bereits in zweiter Auflage erschien, beinhaltet auf 340 Seiten, illustriert mit rund 250, z.T. erstmals veröffentlichten Fotografien, ein umfassendes Panorama von mehr als 40 Aufsätzen zum Thema. Erstmals in der Schweiz trägt ein Buch Einsichten und Informationen zum ganzen Spektrum der Jugendszenen in der Schweiz zwischen den Swing-Boys der 40er und den Techno-Kids der 90er Jahre zusammen. Die Porträts von mehr als zwei Dutzend Einzelszenen werden ergänzt von Darstellungen jugendspezifischer Aspekte, die in vielen Szenen und während des gesamten Zeitraumes von Bedeutung waren: Jugendsprache, Drogen, Konsum, Sexualität, Geschlechterrollen, Musik, Film, Jeans. Im Zentrum steht dabei die Frage nach der Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten, welche Jugendliche nutzten, um ihrer Identität Ausdruck zu verleihen, die Frage auch, in welcher Form sich die aus den USA oder England kommenden stilbildenden Einflüsse in der Schweiz geäussert haben. Positive Pressestimmen haben das Erscheinen dieses Buches kommentiert. So schrieb die Neue Zürcher Zeitung: *"Von der Qualität der Ausstellung zeugt auch das umfassende Handbuch. Die Charakterisierungen von Jugendkulturen wirken unmittelbar, authentisch und sind gleichzeitig wissenschaftlich fundiert."* Der schweizerische Beobachter resümierte: *"Wer ein Aha-Erlebnis wünscht, lese dieses Buch und begreife, wer sie sind: die Swings, Folkies, Skins, 68er, Rocker, Yuppies, Halbstarke, HipHoppers, Teddies, Punks und wie sie alle hiessen und heissen. Heavy am schrägen Werk: Es schulmeistert nicht mit dem Drohfinger - es erklärt die Szenen aus sich selbst."* Und die Aargauer Zeitung wertete: *"Eine Fülle von kürzeren und längeren, aufschlussreichen Beiträgen zum Thema Jugend, wie sie in diesem Umfang und in dieser Dichte in der Schweiz noch nie publiziert worden sind."*

2. Stapferhaus-Bausteine

Anne Frank und wir 1994-97 Die Wanderausstellung des Stapferhauses fand auch 1997 ein ungebrochenes Interesse. Breite Ausstrahlung in der Suisse romande erreichte insbesondere auch die Präsentation in Genf Anfang 1997, wo mit Stadt und Kanton äusserst engagierte Partner gefunden werden konnten. Diverse Anpassungen und zusätzliche Übersetzungsarbeit waren mit der Präsentation an diesem zentralen Standort in der Westschweiz verbunden. Der Tourneort Zug (März/April 1997) sprach mit dem Standort Kantonsschule in erster Linie ein junges Publikum an. Die Ausstellungspräsentation in Lörrach schliesslich (Oktober-Dezember 1997) bedeutete die Chance, neben dem Thema Anne Frank auch ein Stück vieldiskutierter Schweizergeschichte jenseits der Landesgrenzen, im süddeutschen Raum zu präsentieren. Die Zusammenarbeit mit dem initiativen Museum am Burghof in Lörrach eröffnet Perspektiven auch für künftige grenzüberschreitende Projekte.

Obwohl sich weitere interessierte Tourneorte gemeldet hatten, entschied die Stapferhaus-Leitung, das Projekt nach der Ausstellungspräsentation in Lörrach zu beenden. Nach vier Jahren und 14 Tourneorten hätte die Ausstellung formal überarbeitet und inhaltlich angepasst werden sollen. Am Ende einer fünfjährigen intensiven Projektarbeit am Thema "Anne Frank und wir" wollte sich das Stapferhaus-Team neuen Themen zuwenden. Im Rahmen der Ausstellungstournee "Anne Frank und wir" setzten sich an den 14 Ausstellungsorten Lenzburg (1994), St. Gallen (1994), Romanshorn (1994), Tramelan (1994), Stans (1995), Bern (1995), Basel (1995), Lugano (1995), Zürich (1995/96), Chur (1996), Samedan (1996), Genf (1997), Zug (1997) und Lörrach (1997) weit mehr als 100'000 Besucherinnen und Besucher mit den unvermindert aktuellen Fragen auseinander. Das Stapferhaus stellte in diesem Zeitraum nicht nur die Organisation der administrativen Rahmenbedingungen und die inhaltliche Beratung der lokalen Organisatoren sicher, sondern vermittelte an sämtlichen Ausstellungsorten im Rahmen von Schulungen für Ausstellungsbegleiter, Lehrerinnen und Lehrer auch Inhalte und didaktische Hinweise zu den Themenbereichen Holocaust / schweizerische Flüchtlingspolitik im zweiten Weltkrieg / Ausgrenzung / Toleranz. Die Kooperation mit unterschiedlichsten Partnern verhalf dem Stapferhaus Lenzburg auf nationaler Ebene zu einer breiten Bekanntheit in der Öffentlichkeit, was sich auch in der mit der Ausstellung verbundenen Medienpräsenz niedergeschlagen hat. Eine freundschaftliche Zusammenarbeit verband das Stapferhaus während der gesamten Projektzeit (und darüber hinaus) sowohl mit dem Basler Anne Frank-Fonds als insbesondere auch mit der Amsterdamer Anne Frank-Stiftung, die dem Stapferhaus das offizielle Schweizer Mandat für diese Ausstellungstournee verlieh.

Lenzburg conTAKT 97 - Das unbegrenzte Volksmusikfest Lenzburg conTAKT konnte nach einer ersten Durchführung 1995 im Sommer 1997 wiederholt werden. Das unbegrenzte Volksmusikfest vom 29. bis 31. August 1998 brachte wiederum während drei Tagen authentische Volksmusikklänge aus der Schweiz, Kroatien, Italien, Portugal, Österreich, Kosova und Sri Lanka in die Altstadt und auf Schloss Lenzburg. Der Migros-Genossenschafts-Bund und die Migros Aargau/Solothurn wirkten als Partner des Stapferhauses bei diesem weiteren Grossanlass des Jahres 1997. Die gegenüber der ersten Durchführung geraffte Programmierung mit rund zwanzig einzelnen Konzertanlässen, mehreren Dutzend Musikern und einem begleitenden Workshop- und Open-Air-Programm bewährte sich. Während Formationen wie "La Ciapa Rusa", "Dois Rios", "Shota", der "Chorus Croaticus" oder "Vent Negru" traditionellere Klänge vernehmen liessen, wagten Gruppen wie die "Appenzeller Space Schöttli", "Barry Vox" oder "Valotti Fusion" den grenzüberschreitenden musikalischen Spagat. Das Projekt "Leh Ya Dschare" schlug eine fesselnde Brücke zwischen Orient und Okzident. Die optisch und musikalisch äusserst farbige Palette von Lenzburg conTAKT sollte Begegnungen zwischen Schweizerinnen und Schweizern und in unserem Land wohnhaften Menschen aus anderen Kulturen ermöglichen. Diesem Grundanliegen wurde bei der zweiten Durchführung von Lenzburg conTAKT bereits im Vorfeld vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Tanz- und Informationsveranstaltungen, eine Fotoausstellung und literarische Lesungen luden dazu ein, über das gemeinsame Interesse an Volksmusik hinaus Kontakte zu knüpfen. Die Sensibilisierung für Gemeinsames und Fremdes sollte Mut zum "Miteinander" machen.



Swiss Ping Pong Das seit 1992 im Stapferhaus domizilierte Begegnungsprojekt mit Ausland- und Inlandschweizern konnte unter dem Titel "Swiss Ping Pong" auch 1997 planmässig durchgeführt werden. Patronatskantone waren Tessin, Schwyz und Aargau. Insbesondere im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 1998 wurden zusätzliche Vorbereitungen getroffen und zusätzliche Informationen in der Swiss-Revue und am Auslandschweizerkongress in Lugano verbreitet. Im Rahmen des Kulturabends "Castagnata" im Stapferhaus wurden erfolgreich zusätzliche Gastfamilien im Aargau gesucht.

Tandem 98 - Sprachen lernen zu zweit Im Berichtsjahr setzte die Projektleitung, neben der Vermittlung von Sprachtandems, Schwerpunkte im Kontaktieren von Ausländerorganisationen, Sozialämtern, Sprachschulen und international tätigen Firmen. Nach der Pressekonferenz im Herbst 96 war das Echo schweizerseits gross. Die Idee, Sprachen lernen zu zweit, zündete bei den Schweizerinnen und Schweizern, während es bei den Ausländerinnen und Ausländern Hemmschwellen zu überwinden gilt, welche nur von Bezugspersonen abgebaut werden können. Ein Artikel über "Tandem" in der Aargauerwoche (November 97) - der grössten Wochenzeitung im Mittelland, welche an alle Haushaltungen gratis verteilt wird - brachte den stärksten Zuwachs an fremdsprachigen Personen. Neben den über 150 vermittelten Personen, warten noch ebenso viele Interessierte, für die aber der passende Tandempartner bisher nicht gefunden werden konnte, unter diesen auch ein Angebot für Rätoromanisch. 1998 soll das Pilotprojekt sorgfältig ausgewertet werden. Ziel ist es, Nachfolgeorganisationen zu finden, welche mit der nötigen Infrastruktur die Funktion einer Tandem-Koordinationsstelle übernehmen können. Das Stapferhaus nimmt Kontakte mit solchen Institutionen und Organisationen auf, um ihnen beim Aufbau von Tandemnetzen zu helfen.

Ideentopf Aus dem Aargauer Ideentopf, für den der Regierungsrat des Kantons Aargau jährlich Mittel spricht, können qualitativ hochstehende und originelle ausserschulische Jugendprojekte unterstützt werden. Projekte müssen gut dokumentiert einer Fachgruppe vorgelegt werden, in der Jugendliche bis 25jährig die Mehrheit bilden. Die Lancierung des Ideentopf-Jahres 1997 fand mit den üblichen Werbemitteln (Plakat und Flyer) im Januar statt. Es wurde wiederum mit zwei Gesuchseingabeterminen gearbeitet. Im Frühling gingen 31 Gesuche ein. Davon unterstützte die Fachgruppe 15. Im Herbst erhielten wir 29 Gesuche, wovon 13 positiv juriiert werden konnten. Total erhielten 1997 also von 69 eingegangenen Gesuche 28 einen Beitrag. Es handelt sich dabei um eine Rekordbeteiligung. Gefördert wurden Projekte verschiedenster Sparten: Diverse Veranstaltungen, Theater, Film, Musik, Foto, Skateboard und Tanz (in der Reihenfolge der Häufigkeit).

Die Ideentopf-Werkstatt widmete sich der Musik. Anknüpfend an die Sprachwerkstatt des Stapferhauses wurde ein Bandwettbewerb lanciert. Die Aufgabe bestand darin, einen der an der Sprachwerkstatt entstandenen Texte musikalisch umzusetzen. Um sich darauf vorzubereiten, konnten interessierte MusikerInnen unter der Leitung von Véronique Muller (Pop Schwiiz) an einem Workshop-Nachmittag im Dezember üben. Für den Wettbewerb meldeten sich 40 Bands von Jugendlichen aus dem Aargau an. Leider ging nur von vier Bands auch eine Aufnahme ein. Es scheint, dass einerseits die sehr hohen Anforderung, andererseits die Texte (fehlender Rhythmus und Struktur) Gründe für die geringe Teilnahme waren. Die Jury wollte den Hauptpreis von 2'500.- mangels Konkurrenz nicht vergeben. Die Bands "sortiment b" und "cave angelos" erhielten aber für ihre Leistung einen Förderpreis von je 500.-

Die Fachgruppe wird sich in Zukunft bei Abgängen nicht mehr selber ergänzen, denn deren Mitglieder werden neu durch die Programmkommission des Stapferhauses gewählt. Mitte Jahr erfolgte der erste

Auftritt des Ideentopf im Internet. Die zur Zeit noch eher rudimentäre Seite wird 1998 detaillierter gestaltet.

3. Stapferhaus-Impuls

Interkulturelle Sprachwerkstatt "4 linguas" Das Stapferhaus Lenzburg führte unter dem rätomanischen Titel "quatter linguas" (vier Sprachen) eine interkulturelle Sprachwerkstatt für Jugendliche aus allen vier Sprachregionen der Schweiz durch, um den kreativen Austausch und die Verständigung zwischen den Kulturen zu fördern und auf spielerische und qualitativ hochstehende Art die Sprachkompetenz zu stärken. In den Kantonen der französischen und der italienischen Schweiz, in romanisch Bünden und in einer Auswahl von Deutschschweizer Kantonen wurde in jugendspezifischen Medien, an Schulen und bei ausserschulischen Jugendgruppen ein Sprachwettbewerb ausgeschrieben. Jugendliche mit den Jahrgängen 1978 bis 83 reichten einen Text in der Muttersprache zum Thema Musik ein. Ein Selbstporträt verfassten sie in einer selbstgewählten *anderen* Landessprache (Zielsprache). Eine Jury wählte 32 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus, die zur interkulturellen Sprachwerkstatt im Stapferhaus eingeladen wurden.

Die Teilnehmenden verbrachten gemeinsam dreieinhalb Tage und arbeiteten in gemischtsprachigen "Tandems". Eigene Texte wurden gemeinsam erarbeitet und einzeln übersetzt. Liedermacher aus den vier Sprachregionen standen für die Beratung zur Verfügung.

Die Resultate der Sprachwerkstatt wurden juriiert. Die Siegertandems konnten gemeinsam eine Städtereise in eine europäische Metropole unternehmen. Das Gesamtprojekt wurde ermöglicht dank des grosszügigen Mäzens Albert Salathé aus der Westschweiz, der auch die Finanzierung weiterer Ausgaben von 4 linguas sicherstellen will. Die schriftliche Evaluation bei den Teilnehmenden hat ein äusserst positives Feedback ergeben. Auch die Einschätzung der Projektleitung geht dahin, dass das Ziel interkultureller Verständigung im Rahmen der Stapferhaus-Anlässe noch nie so gut erreicht werden konnte wie mit 4 linguas.

Hans Ulrich Glarner, Leiter

Beat Hächler, stv. Leiter

Michael Schneider, Projektmitarbeiter